

Hans Leister, Zukunftswerkstatt Schienenverkehr

Wir brauchen wache Politiker – und ausgeschlafene Fahrer

Eisenbahnunternehmen und Gewerkschaften sind sich einig: Im Schienenverkehr gilt die Dienstdauervorschrift und wird auch beachtet. Im Straßenverkehr hingegen werden die Lenkzeiten der Berufskraftfahrer bei weitem nicht so genau überwacht. Das ist ein offenkundiger Wettbewerbsnachteil für den Schienenverkehr, besonders für den Schienengüterverkehr.

Übermüdete Lkw-Fahrer bringen auf der Autobahn nicht nur sich selbst, sondern auch andere in Gefahr, jeden Tag und jede Nacht. Kontrollen von Lastwagen und Fernbussen, wenn sie denn mal durchgeführt werden, zeigen häufig Beanstandungen, darunter Lenkzeitüberschreitungen, oft kombiniert mit Manipulationen bei den Fahrtenschreibern.

Nicht nur die einzelnen Fahrer sind verantwortlich zu machen, denn ein Problem ist das System dahinter: Prekäre osteuropäische Arbeitsverhältnisse oder Vorgesetzte, die aufs Tempo drücken, Verstöße dulden und in Kauf nehmen, dass ihre Fahrer übermüdet unterwegs sind.

Szenenwechsel: Die Ministerpräsidentin des Saarlands begrüßt am Abend des 10. Januar 2018 zum Neujahrsempfang 1.800 Gäste in Saarbrücken und lässt sich danach über Nacht von ihrem Fahrer mit dem Dienstwagen nach Berlin fahren, zu den Koalitionsgesprächen am nächsten

Morgen. Das sind 720 km Strecke, offenbar „in einem Rutsch“. Bis Berlin kam sie nicht, denn um 4 Uhr 22, kurz vor Potsdam, fuhr der Wagen in einer unfallträchtigen Tempo-60-Baustelle auf einen Lastwagen auf. Die mehr als 3 t schwere gepanzerte Limousine erlitt Totalschaden; die vier Insassen, neben der Ministerpräsidentin und ihrem Fahrer noch zwei Personenschützer, wurden zum Glück nur leicht verletzt. In einem normalen Auto wäre es nicht so glimpflich ausgegangen, ebenso, wenn es nicht ein Lkw, sondern ein leichter Pkw im Weg gewesen wäre.

Ist nicht auch diese Ministerpräsidentin eine jener Vorgesetzten, die wegen vermeintlich wichtiger Termine gefährlichen Zeitdruck aufbauen? Muss sich nur der Fahrer die Frage gefallen lassen, wie das geschehen konnte?

Dabei wäre die Lösung so einfach gewesen: Jeden Abend um 23.59 Uhr fährt der Night-Jet mit Schlafwagen von Mannheim nach Berlin. Das wäre für die Ministerpräsidentin nicht nur ungefährlich gewesen, sondern sie hätte auch ausgeschlafen über Deutschlands Zukunft verhandeln können – und ihr Auto hätte niemand anders in Gefahr gebracht. Gibt es keine Mitarbeiter(innen) im Ministerpräsidentinnen-Büro, die sich auf bahn.de auskennen oder die Navigator-App auf dem Telefon haben?

In der „Bild am Sonntag“ meinte die Ministerpräsidentin später, sie hätte aus dem Unfall gelernt. Sie will den Terminkalender nicht mehr so voll stopfen, weiter wird sie zitiert: „Ich bin aber nicht sicher, ob ich mich wirklich daran erinnere, wenn ich wieder voll im Alltagstrott bin und die Erinnerung an den Unfall nach hinten gerückt ist.“

Schade, dass sie nicht mehr gelernt hat: Erstens, dass es außer dem Straßenverkehr und der Luftfahrt auch noch den Schienenverkehr gibt. Zweitens, dass es nicht gut ist, wegen Termindrucks einen Fahrer auf eine solche Tour zu schicken. Drittens, dass man im Kopf etwas ändern muss, wenn man nicht die ganze Menschheit gegen den Baum fahren will. Jetzt sind kluge Entscheidungen zu treffen, um neben der Energiewende auch die Verkehrswende auf den Weg zu bringen. Aber vielleicht denkt sie nochmal nach und kommt noch drauf ...

Die Ministerpräsidentin heißt übrigens Frau Dr. Annegret Kramp-Karrenbauer. Sie ist die neue starke Frau der CDU, viele spekulieren bereits: Sie wird die nächste Bundeskanzlerin. Hoffen wir, dass sie noch dazulernt, bevor sie Regierungsverantwortung für Deutschland übernehmen sollte!

□